

Newsletter vom 09.06.2021

An(ge)dacht zur Wochenmitte: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist / Termine

Liebe Gemeinde,

„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“ (Matthäus 22,21) soll Jesus geantwortet haben, als die Pharisäer ihn mit der Frage „Darf man dem Kaiser Steuern zahlen?“ in die Pfanne hauen wollten. Eigentlich hatten sie wohl ein klares „Nein, bloß nicht“ und damit eine Ablehnung der weltlichen Herrschaft erwartet – oder aber ein gefügiges „Ja“ und damit ein Buckeln vor den weltlichen Herren statt vor Gott allein.

Damals wie heute ist das Verhältnis von weltlicher Herrschaft und der geistigen Herrschaft Gottes in unserem Leben nicht einfach. Schon immer haben sich Christen aller Konfessionen und über Jahrhunderte hinweg gefragt, wie weit sie eigentlich noch dem weltlichen Staat und seinem System verpflichtet sind. Als sich die Täufer im 16. Jahrhundert von den Reformierten abspalteten, ging es auch (und zentral) um theologische Fragen wie die nach der Bedeutung der (Säuglings-)Taufe; aber manchen radikaleren Täufern auch darum, ob sie sich noch als Bürger dieser Welt verstanden – oder als Bürger des Reiches Gottes. Wer unter ihnen sich für den letzteren Weg entschied, lehnte nicht nur staatliche Besteuerung und Abgaben ab – sondern auch den Eid und den Militärdienst. Weitere Gründe, warum die Täufer also als Reichsfeinde angesehen, verfolgt und grausam getötet wurden. Sie glaubten nicht an die Autorität des Staates, sondern die Alleinherrschaft Gottes – aber auf ihre spezielle Weise: Manche waren friedfertig in diesem Weg, andere, wie die Täufer in Münster, wollten diese Alleinherrschaft Gottes mit Gewalt erzwingen.

„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“

Die Reformation um Luther ging einen anderen Weg in der Auslegung dieses Verses und der verwandten Stelle aus dem Römerbrief, Kapitel 13 über das Verhältnis vom weltlichen zum geistlichen Reich. Das weltliche Reich sollte Luther zufolge mit dem Schwert regiert werden: durch Gesetze, notfalls durch den Gebrauch des Gewaltmonopols des Staates, um Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten. Das geistige Reich hingegen sollte nicht mit Gewalt und dem Schwert umgesetzt werden – Luther stellte sich daher konsequent gegen die Täufer in Münster! – sondern mit dem Geist Gottes und seinem Wort durch die Verkündigung des Evangeliums. Grundsätzlich stellte Luther damit aber die Autorität des Staates und Herrschers nicht in Frage. Der Herrscher war von Gott eingesetzt. Wie im Alten Testament der Perserkönig Cyrus der Große, der zwar Heide war, aber den Israeliten ermöglichte, wieder ihren Tempel aufzubauen – oder wie vor kurzen Donald Trump, den viele Evangelikale in den USA ähnlich wie Cyrus zwar nicht als frommen Christen, aber als von Gott eingesetzt und als sein Werkzeug zur Wiederherstellung der guten alten Werte der Kirche ansahen.

„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“. Besonders schwerwiegend waren Auslegungen dieses Verses während des NS-Regimes. Die Kirchenpartei „Deutsche Christen“ stellte sich geschlossen hinter Hitler. Auch andere kirchliche Vertreter taten dies, verschiedener Konfessionen. Doch insbesondere reformierte Pastoren und Theologen erhoben Widerspruch, am prominentesten Karl Barth, der entscheidend an der Barmer Theologischen Erklärung mitwirkte, die Christus als den einzigen wahren Herren anerkannte, dem Verehrung gelte. (Der Wortlaut ist auch im Evangelischen Gesangbuch nachzulesen, oder natürlich im Internet, z. B. hier:

[https://www.reformierte-bueckeberg-stadthagen.de/quellen/die-barmer-theologische-erklaerung/.](https://www.reformierte-bueckeberg-stadthagen.de/quellen/die-barmer-theologische-erklaerung/))

Karl Barth war ein ausdrücklich politischer Theologe und Sozialdemokrat. Damit eckte er auch oft an, nicht nur bei anderen politischen Parteien (nach dem Krieg), sondern auch innerhalb der Kirchen bei denen, die sagten: Kirche muss unpolitisch sein und bleiben.

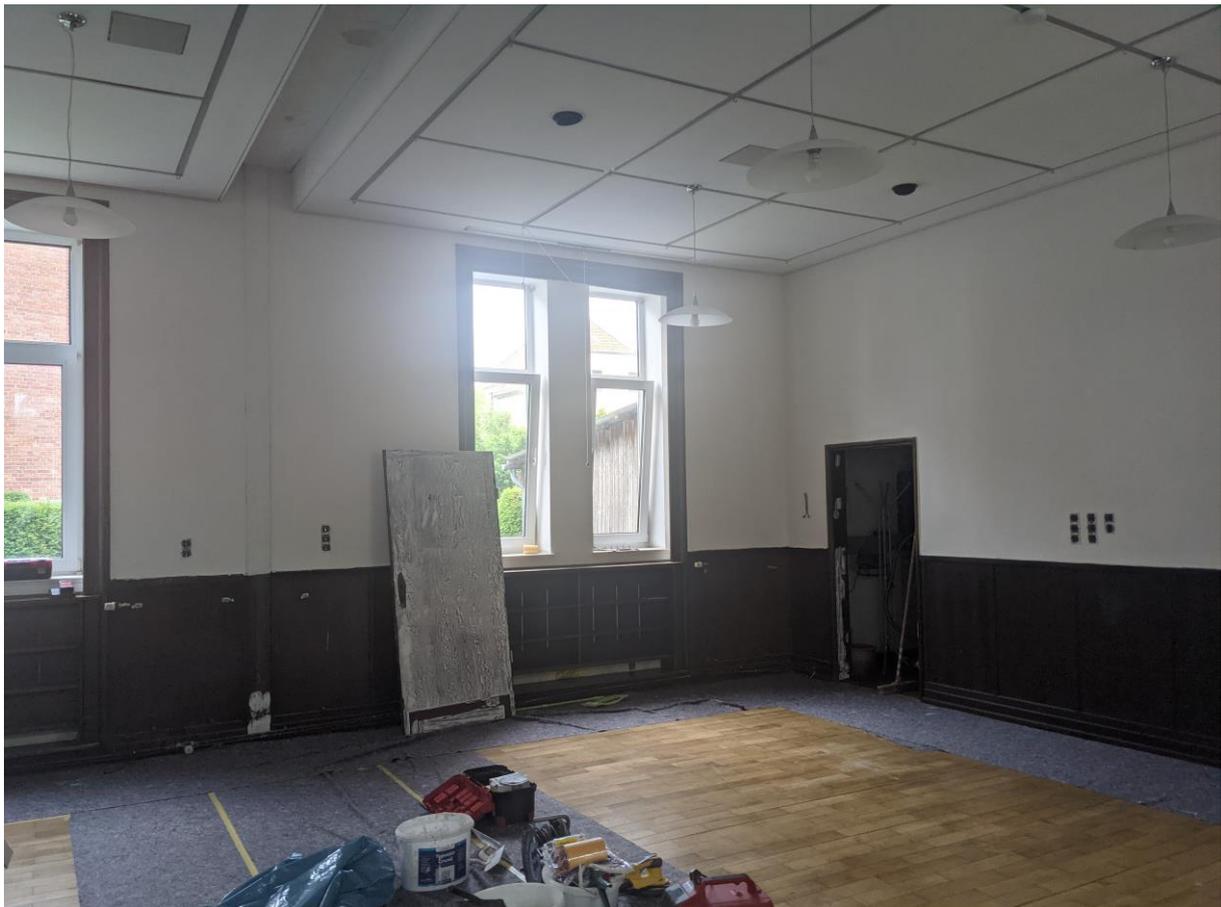
Natürlich kann (und will) ich Sie nicht dazu auffordern, im Oktober eine bestimmte Partei zu wählen. Das wäre auch ein falsches Verständnis davon, als Kirche und als Theologe politisch zu sein. Politik leitet sich vom griechischen *polis* ab: der Stadt, dem Staat, der Gemeinschaft. Äußern wir uns also politisch als Kirche, dann zu den Fragen dieser Gemeinschaftsformen. Würden wir uns dem enthalten, würden wir uns selbst unserer Bedeutung und Rolle in der Gesellschaft berauben. Als Mahnende, aber auch als Inspirierende.

Wir sind immer Bürger zweier Welten als Christen: des weltlichen Staates mit seinen Gesetzen und Steuern; aber zugleich Bürger des Reiches Gottes, das uns inspiriert, hoffen lässt und Nächstenliebe leben lässt. All das vermag ein Staat nicht.

„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“. Damit erkannte Jesus die Notwendigkeit eines weltlichen Staates an – aber, dass es mit Gott und unserem Glauben an ihn eine Dimension gibt, die darin nicht gefangen sein darf, sondern eigene Autorität hat – die auch da weitergeht, wo der Staat nicht hineinregieren kann: über dieses irdische Leben hinaus, in unsere Herzen hinein. Amen.

Es gibt noch einiges mitzuteilen!

Die **Renovierungsarbeiten im Gemeindesaal Bückeberg** sind im vollen Gange. Hier zwei Fotos vom derzeitigen Stand der Arbeit:





Wenn alles gut läuft, erstrahlt der Saal im neuen Glanz ab Ende Juni und kann dann auch wieder von den Gruppen genutzt werden.

Am morgigen **Donnerstag, um 19 Uhr ist endlich wieder eine kleine Abendandacht in unserer Kapelle am Schlossbach/reformierten Friedhof in Bückeberg**. Es wird Livemusik geben und eine historische Predigt von Albert Schweitzer über die „Ehrfurcht vor dem Leben“. Ein absoluter Klassiker, der mich selbst noch lange nachdenklich gestimmt hat und bestimmt beim Vorlesen wieder so stimmen wird.

Am **Sonntag ist um 10 Uhr dann Gottesdienst in der Schlosskirche Bückeberg**. Und um **11.15 Uhr in der Klosterkirche Stadthagen**. Falls es da zu voll wird, müssen wir draußen vor der Tür noch ein paar Stühle aufstellen und einfach flexibel sein. Denn: Im Anschluss an den Gottesdienst gibt es das erste Mal **Kirchcafé im Klostergarten** mit der Unterstützung vom Café Illustre nebenan.

Es tut sich einiges in unserer Gemeinde. Und ich setze darauf und hoffe, dass Sie da nicht nur dabei sind, sondern auch daran mitwirken. Nur so kann Gemeinde leben.

Mit herzlichen Segenswünschen,

Ihr Pastor Marc Bergemann